

**Zum Themenblock:**

Dieser Themenblock dient der Umsetzung verschiedener Bildungsstandards und Kompetenzen. Das Kapitel beschäftigt sich vor allem mit dem Inhaltsfeld 6 „Innerstaatliche und globale räumliche Disparitäten als Herausforderung“. Es deckt z. B. die Schwerpunkte „Verschiedene Indikatoren in ihrer Bedeutung für die Erfassung des Entwicklungsstandes von Wirtschaftsregionen und Staaten“, „Raumentwicklung auf der Grundlage von Ressourcenverfügbarkeit, Arbeitsmarktsituation und wirtschaftliche Zielsetzungen“, „Das Ungleichgewicht beim Austausch von Rohstoffen und Industriewaren als eine Ursache für die weltweite Verteilung von Reichtum und Armut auf der Welt“ sowie „Chancen und Risiken des Dritte-Welt-Tourismus für die Entwicklung der Zielregion“ ab.

Im Folgenden sind beispielhaft einige Kompetenzschwerpunkte benannt:

In Bezug auf die Orientierungskompetenz lernen die Schülerinnen und Schüler u. a. die Verteilung von Entwicklungs- und Industrieländern kennen und deuten (SB S. 12, 13, 20, 21, 22, 23). Die regionale bzw. globale Verteilung/Ausprägung werden in Bezug auf verschiedene Indikatoren sowie dem „Human Development Index (HDI)“ darlegt und erklärt (SB S. 12–23).

Dem Erwerb von Sachkompetenz wird u. a. durch die Analyse von Disparitäten auf unterschiedlichen Maßstabsebenen sowie deren Ursachen und Folgen anhand von Entwicklungsindikatoren (SB S. 12–23) Rechnung getragen. Zwischen den geographischen Gegebenheiten und den Möglichkeiten menschlicher Nutzung lernen die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge für die Entwicklung eines Landes finden (SB S. 10–41). Es werden Zusammenhänge zwischen den naturgeographischen Gegebenheit, den Produktionsfaktoren und der landwirtschaftlichen Nutzung aufgezeigt (SB S. 18/19, 28/29). Das Ungleichgewicht im Welthandel wird als Ursache für die Verteilung von Arm und Reich auf der Welt ausgemacht und begründet (SB S. 12/13, 28–31). Die Schülerinnen und Schüler erlernen, eigene Konzepte zur Überwindung räumlicher Disparitäten aufzustellen und diese (auch im Zusammenhang mit bestehenden Projekten der Entwicklungszusammenarbeit) umzusetzen (SB S. 32–35). Die Entwicklung des Ferntourismus und die daraus resultierenden Veränderungen (Chancen/Risiken) in Tourismusregionen von Entwicklungsländern werden an Beispielen dargestellt (SB S. 36–39). So weisen die Schülerinnen und Schüler nach der Arbeit mit dem Themenblock ein differenziertes Fachbegriffsnetz zum Inhaltsfeld „Inhaltliche und räumliche Disparitäten als Herausforderung“ auf (SB S. 10–41).

Die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler wird geschult, indem die Schülerinnen und Schüler raumbezogene Fragestellungen für Regionen unterschiedlichen Entwicklungsstandes erarbeiten und beantworten lernen (SB S. 10–41). Die Arbeit mit dem GIS wird in einer stufenübergreifenden und im Sinne eines Spiralcurriculums weiterführenden Erarbeitung dargestellt und am Beispiel des HDI umgesetzt (SB S. 22/23). Ergänzend wird die Klasse durch Arbeitsaufträge immer wieder zur Recherche in Bibliotheken

und im Internet angehalten, um sich themenbezogenen Informationen zu verschaffen (SB S. 10–41). Zahlreiche Anregungen und Materialien zum internetbasierten Lernen ergänzen das Methodenfeld des Kapitels (SB S. 10–41).

Im Zusammenhang mit der Urteilskompetenz schätzen die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Zusammenhängen die Aussagekraft von Darstellungs- und Arbeitsmitteln (z. B. Karte, Texte, Daten) kritisch ein (SB S. 10–41). Sie werden dazu befähigt, Interessen und Raumansprüche verschiedener Gruppen bei der Nutzung und Gestaltung des Lebensraumes ernst zu nehmen und abzuwägen (SB S. 32–35).

In simulierten (Pro- und Kontra-)Diskussionen wird die Urteilskompetenz gestärkt, da hier Lösungsansätze zu Raumnutzungskonflikten argumentativ abgesichert dargestellt werden müssen (SB S. 10–41). Sie können im eigenen Umfeld im Sinne der Nachhaltigkeit verantwortungsbewusst handeln (SB S. 32–39).

Durch wechselnde Organisations- und Unterrichtsformen wird die Sozialkompetenz gefördert, indem z. B. Gruppenarbeit angeregt wird (SB S. 10–41).

Inhaltlich lässt sich das Kapitel wie folgt darstellen: Den Einstieg in den Themenblock bieten mit der Auftaktdoppelseite (SB S. 10/11) verschiedene Lebenswirklichkeiten.

Das weitere Kapitel ist zweigeteilt:

Zunächst findet sich eine Darstellung verschiedener Indikatoren und zwar in Bezug auf die Wirtschaftskraft von Staaten (SB S. 12/13), der Lebenserwartung (SB S. 14/15), der Bildung (SB S. 16/17) sowie der Problematik des Hungers (SB S. 18/19) in der Welt. Neben der Darstellung und Erklärung der Kenngrößen werden Beispiele gegeben sowie die globale Ausprägung im Blick gehalten. Disparitäten werden hierbei in unterschiedlichen Maßstabsebenen angesprochen. Es folgt eine Zusammenschau am Beispiel des Human Development Index (HDI) (SB S. 20/21), die auf der folgenden Seite mit einer GIS-Anwendung vertieft wird (SB S. 22/23).

Im zweiten Teil finden sich Beispiele. Die erste Doppelseite legt den Fokus auf das Beispiel Bonn mit der Frage: „Arm und reich auch bei uns?“ (SB S. 24/25). Es werden Disparitäten innerhalb dieser deutschen Stadt aufgezeigt und Anlässe zum Übertrag auf das eigene Lebensumfeld geschaffen. „Arbeiten müssen oder wollen?“ – so ist die folgende Doppelseite überschrieben (SB S. 26/27) und widmet sich dem Themenbereich Kinderarbeit auf unterschiedlichen Maßstabsebenen. Mit dem Thema Kakao (SB S. 28/29) wird anschließend in die Problematik des Welthandels eingeführt. Grundlegende Informationen (z. B. Terms of Trade) aber auch konkrete regionale Beispiele werden hier berücksichtigt. Eine Fortführung stellt die kommende Doppelseite „Ungleicher Welthandel“ (SB S. 30/31) dar, wobei hier ökonomische Inhalte kritisch betrachtet, aber auch Alternativen aufgezeigt werden. Zum Verständnis und der Entwicklung von nachhaltigen Zukunftskonzepten wird im Zusammenhang mit der Entwicklungshilfe bzw. Entwicklungszusammenarbeit gegeben (SB S. 32/33).

Zur handlungsorientierten Projektarbeit fordert die folgende Doppelseite mit dem Titel „Jede Hilfe zählt“ (SB S. 34/35) auf und thematisiert zudem alternative Konsummöglichkeiten. Mit Reisen in die Entwicklungsländer setzen sich die folgenden vier Seiten exemplarisch auseinander: Zum einen am Beispiel von Bali als massentouristisches Fernreiseziel (SB S. 36/37) und zum anderen mit Blick auf die Himba in Namibia, deren Engagement im Tourismus derzeit noch in den Anfängen steckt und deren zukünftige Entwicklung fraglich zu sein scheint (SB S. 38/39). Auf der folgenden Trainingsseite wird eine überprüfende Auseinandersetzung mit den wichtigsten Inhalten des Kapitels gegeben (SB S. 40/41).

Abschließend lässt sich sagen:

Die Überschrift signalisiert bereits die Intention des Themenblocks: es wird nicht mehr von verschiedenen Welten gesprochen, sondern „Eine Welt“ benannt, aber eine „Ungleiche Welt“. Damit sind bereits die Disparitäten angesprochen, die sich global, regional und lokal finden lassen. Die Schülerinnen und Schüler – als Teil dieses Systems – lernen Zusammenhänge, Unterschiede und Merkmale kennen, die Disparitäten ausmachen können.

An Beispielen werden bedeutende globale Probleme erarbeitet und dargestellt. Mit ihnen kann ein fachliches Grundgerüst erarbeitet werden, welches die Schülerinnen und Schüler auf ihr eigenes Leben ebenso übertragen können wie auf andere Beispiele. So werden auch weiterführende Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

## Zur Auftaktdoppelseite:

### Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- erste Fragen zum Thema formulieren und in Grundzügen beantworten.
- für die im folgenden Kapitel angesprochenen Probleme sensibilisiert werden.
- Erkenntnisse dieser Auftaktdoppelseite während der weiteren Kapitelbearbeitung nutzen.

wirklichkeit liegen. Die Informationen können ebenso im weiteren Verlauf der Kapitelbearbeitung genutzt werden.

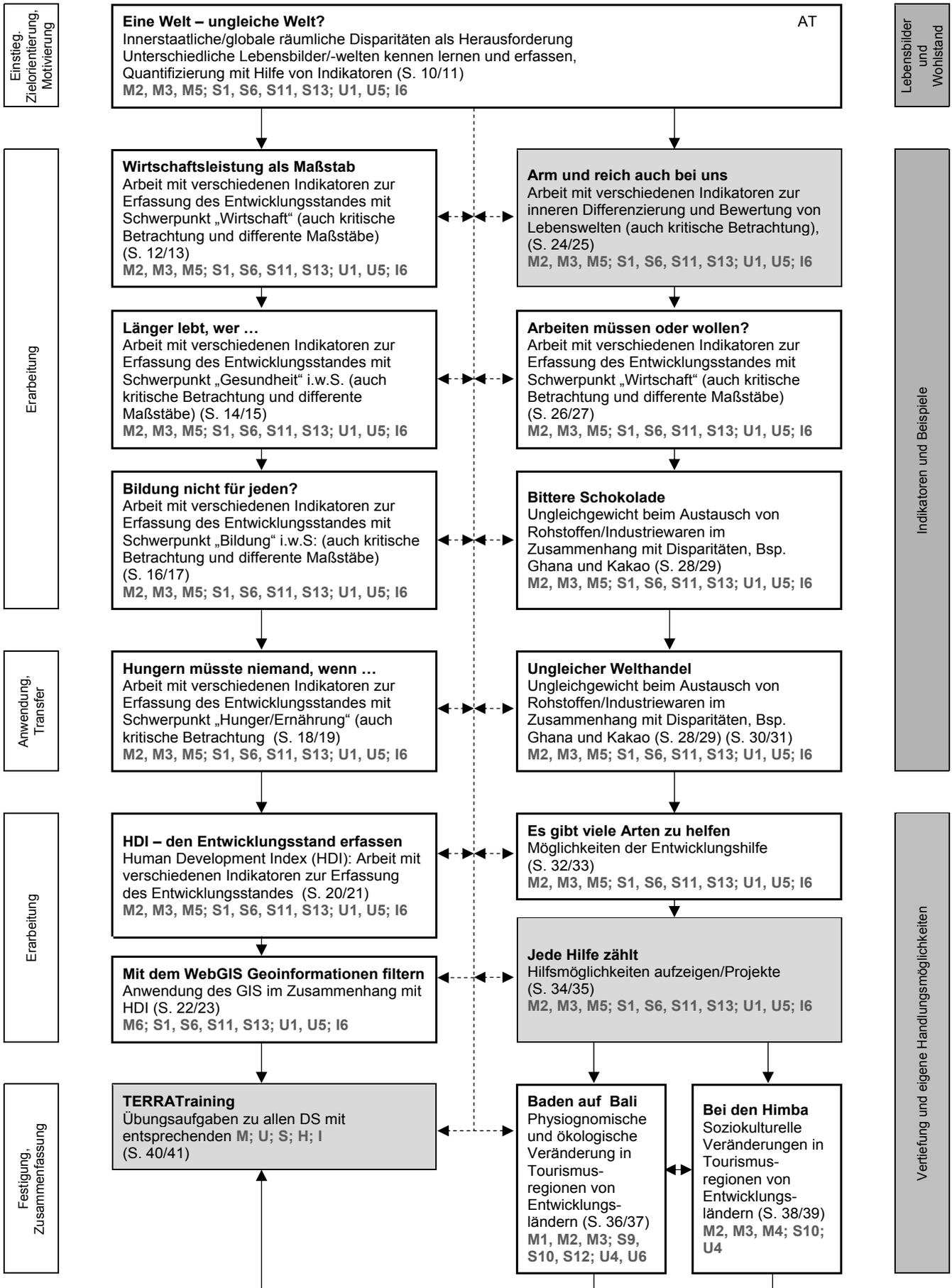
## Sachinformationen

Wir scheinen alle in einem „globalen Dorf“ zu leben – und doch: die Unterschiede in dieser Welt sind vielleicht größer denn je. Auf der einen Seite stehen die Industrieländer, in denen Fortschritt, Konsum und Wohlstand einen festen Platz haben. Auf der anderen Seite finden sich die Entwicklungsländer mit Hunger, Armut und einem niederen Platz auf der weltweiten Rangliste des Entwicklungsstandes. Doch zeigen zahlreiche Prozesse und Zusammenhänge, wie z. B. der Welthandel oder ökologische Verknüpfungen, dass wir in „Einer Welt“ leben.

## Hinweise zum Unterricht

Die drei dargestellten Lebenssituationen stellen Disparitäten verschiedener Maßstabsebenen personifiziert auf der Ebenen dar: als Bild, Quellentext und mithilfe von Indikatoren. Es empfiehlt sich, die Fotos als motivierenden Einstieg in die Unterrichtsreihe zu nutzen und in einer offenen Unterrichtsphase im Sinne eines Brainstormings Meinungen und Informationen zu sammeln. Dies kann in direkter Kombination mit dem Kapiteltitle erfolgen – dieser kann jedoch auch erst später bekannt gegeben werden. Die Quellentexte können unterstützend – auch für Vergleiche – genutzt werden. Auch ohne vorangegangene Definition der Indikatoren können erste Vergleiche angestellt werden. Ein beispielhafter Arbeitsauftrag könnte in der Erstellung eines eigenen Steckbriefes bzw. dem Vergleich mit der eigenen Lebens-

# Didaktische Struktur/„Lernlandkarte“ Eine Welt – ungleiche Welt?



(S = Sachkompetenz, M= Methodenkompetenz, U = Urteilskompetenz, H = Handlungskompetenz i.e.S., I = Inhaltsfeld)

# Wirtschaftsleistung als Maßstab?

## Intentionen/Kompetenzen

- Die Schülerinnen und Schüler können ...
- Wissen über das BIP nachweisen und hinterfragen.
  - Wirtschaftsindikatoren benennen.
  - Fallbeispiele zum Thema bearbeiten und auswerten.

## Sachinformationen

Das BIP ist ein bedeutender Wirtschaftsindikator, der sich international etabliert hat – ebenso wie das PPP und die KKS.

## Hinweise zum Unterricht

Ein Unterrichtseinstieg kann über ein Brainstorming zum Seitentitel: „Wirtschaftsleistung als Maßstab?“ erfolgen. Die drei nun aufeinander folgenden Doppelseiten können auch in Gruppenarbeit erarbeitet werden – im Sinne eines Gruppenpuzzles. Ergänzend zum BIP u. a. Indikatoren findet sich auf der Seite eine Klärung der unterschiedlichen Länderbegriffe. Diese sollte zumindest als Zusatzinformation genutzt – besser noch: ausgewertet werden. Die benannten Begriffe finden sich in der Literatur immer wieder. Interessant wäre auch eine Bewertung der Benennungen durch die Klasse (Eine Welt? Erste bis Dritte Welt? Schwellenland ...).

## Lösung der Aufgaben

- 1 Beispielländer/-regionen  
 Hohes BIP: Nordamerika, weite Teile Europas, Australien, Südostasien;  
 mittleres BIP: Mexiko, Südamerika, Einzelstaaten Afrikas, ehemalige Sowjetunion;  
 geringes BIP: weite Teile Südamerikas, Afrikas, Mittel- und Südasiens sowie den im Süden anschließenden Inselstaaten.

Es zeigt sich, dass in den höher entwickelten, reichen Industrieländern ein hohes BIP angezeigt ist. Ein Nord-Süd-Gefälle ist demnach festzuhalten. (AFB I)

2 Das BIP ist als Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes gut nutzbar. Die Datenbeschaffung ist verhältnismäßig einfach und sicher. Problematisch ist, dass es keine Auskunft über den Wohlstand der Bevölkerung gibt und nur geldwerte Güter berücksichtigt. Es sind keine Aussagen darüber möglich, welche Güter produziert werden. Als Durchschnittswert werden Differenzierungen in den Regionen geglättet dargestellt. (AFB III)

Die ausschließliche Berücksichtigung wirtschaftlicher Parameter zur Bewertung des Entwicklungsstandes eines Landes ist zudem falsch, weil viele Faktoren diesen beeinflussen.

3 Der Big-Mac Index kann für Aussagen über die Ernährungslage der Bevölkerung genutzt werden. Der Big-Mac besteht in annähernd allen Ländern der Welt aus identischen Zutaten und dennoch ist sein Preis stark schwankend. Dies resultiert zum einen aus den Produktionskosten, weil die Preise der Zutaten sowie die Personalkosten stark vor Ort schwanken, aber auch, weil Zutaten z. B. importiert werden müssen. Demnach sind die Lebenshaltungskosten/Nahrungsmittelpreise in den Ländern als sehr indifferent zu bezeichnen. Weiterhin bestimmen die Nachfrage, das Angebot sowie z. B. politische Entscheidungen den Preis – was wiederum Rückschlüsse auf den Nahrungsmittelmarkt zulässt. (AFB III)

## Tipp

Recherche zu weiteren Indikatoren, wie dem Tall-Latte-Index o. Ä.

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
<b>Einstieg</b>	Wirtschaftsleistung (auch Indikatoren)	UG, EA	SB S. 12/13
<b>Erarbeitung I</b>	BIP global	UG	SB S. 12/13, M1, M3, Aufg. 1
<b>Ergebnissicherung I</b>	BIP global	EA	SB S. 12/13, M1, M3, Aufg. 1
<b>Erarbeitung II</b>	BIP als Indikator	PA/UG: Text/Abb. lesen und auswerten	SB S. 13/14, M2, Aufg. 2
<b>Ergebnissicherung II</b>	BIP als Indikator	UG: auch Vergleich mit eigener Lebenssituation	SB S. 13/14, M2, Aufg. 2
<b>Ausblick/weitere Möglichkeiten</b>	Big-Mac Index	Sch suchen weitere Informationen im Internet und stellen diese zusammen; Aufgabenerarbeitung	SB S. 16/17, M3, www-Adresse, Internetzugang

# Länger lebt, wer ...

## Intentionen/Kompetenzen

- Die Schülerinnen und Schüler können ...
- Wissen über die Lebenserwartung und ihre Einflussfaktoren nachweisen.
  - entsprechende Indikatoren nennen.
  - Beispiele zur Sterblichkeit und Krankheiten nennen und Informationen übertragen.

## Sachinformationen

Das Gesundheitswesen eines Landes umfasst alle Leistungen, Einrichtungen und Güter, die sich in einem Land der Gesundheit der Bevölkerung widmen.

## Hinweise zum Unterricht

Ein Unterrichtseinstieg kann über ein Brainstorming zum Seitentitel: „Länger lebt, wer ...“ erfolgen, in dem die Schülerinnen und Schüler jeweils eine Satzergänzung suchen. Die Antworten werden sicherlich Möglichkeiten zur Diskussion geben.

Die globalen Unterschiede in der Lebenserwartung zeigen sich sehr prägnant in Material 2. Vergleichen die Schülerinnen und Schüler diese Angaben mit ihrem Umfeld, so wird sehr deutlich, welche Bedeutung die Zahlen haben können. Im Internet finden sich verschiedene Anbieter von sog. Lebenszeituhren, in die der Nutzer individuelle Daten eingeben kann, um die eigene Lebenserwartung zu berechnen. Für den Kartenvergleich von Aufg. 1 bietet sich Partnerarbeit an.

## Lösung der Aufgaben

- 1 Beispielländer/-regionen  
Hohe Lebenserwartung: nördliches Nordamerika, Kanada, weite Teile Europas, Australien, Neuseeland;  
mittlere Lebenserwartung: restliches Nordamerika, Grönland, Südamerika, Nordafrika, Zentral-/Ost und Süd-Ost-Asien;  
geringe Lebenserwartung: Zentral- und Südafrika.  
Es zeigt sich, dass die Regionen hoher Lebenserwartung in den Industrieländern liegen, allerdings finden sich – aufgrund von z. B. Stressoren – auch hier Unterschiede. Die geringsten Lebenserwartungen findet man ausschließlich auf dem afrikanischen Kontinent. (AFB I)
- 2 In Grundzügen ähneln sich die Verteilungsmuster hoher und niedriger Werte des BIP und der Lebenserwartung, allerdings sind sie nicht absolut identisch. Konzentrationen von Krankheitsherden, Kombinationen mehrerer negativer Einflussfaktoren (Kriege, Hunger ...) spielen hier z. B. eine Rolle. Es zeigt sich z. B. auch am Beispiel von Nordafrika, dass ein geringes BIP auch eine höhere Lebenserwartung bedeuten kann. In den „reicheren“ Ländern spielen Zivilisationskrankheiten und Stressoren z. B. eine große Rolle. So weisen nicht alle Länder mit sehr hohem BIP auch eine sehr hohe Lebenserwartung auf. (AFB II)
- 3 Individuelle Antwort, Tendenz: je besser die Bevölkerung versorgt ist, desto besser sind die Entwicklungschancen. (AFB III)
- 4 Individuelle Antwort. (AFB III)

## Tipp

Recherche zum erreichten Lebensalter/Einflussfaktoren in der eigenen Familie anstellen.

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
Einstieg	Lebenserwartung (auch Indikatoren)	UG, EA	SB S. 14/15
Erarbeitung I	Lebenserwartung global	UG	SB S. 14/15, M1, M2, Aufg. 1, 2, SB S. 12
Ergebnissicherung I	Lebenserwartung global	EA	SB S. 14/15, M1, M3, Aufg. 1, SB S. 12
Erarbeitung II	Krankheiten und Gesundheitswesen	PA/UG: Text/Abb. lesen und auswerten	SB S. 13/14, Aufg. 3
Ergebnissicherung II	Krankheiten und Gesundheitswesen	UG: auch Vergleich mit eigener Lebenssituation	SB S. 13/14, Aufg. 3
Ausblick/weitere Möglichkeiten	Recherche: Länger lebt in Deutschland, wer ...	Sch suchen weitere Informationen im Internet und stellen diese zusammen; Aufgabenerarbeitung	SB S. 13/14; Internetzugang

## Bildung nicht für jeden?

### Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Wissen über die Begriffe Bildung, Analphabet usw. nachweisen.
- Indikatoren zu unterschiedlichen Bildungssituationen nennen und unterscheiden.
- die Bedeutung der Bildung für das eigene und das Leben anderer erkennen und darstellen.
- Fallbeispiele zum Thema Bildung bearbeiten und auswerten.

### Sachinformationen

Bildung ist im Leben eines deutschen Jugendlichen durch die Schulpflicht eine feste Größe, doch das ist nicht überall auf der Welt so. Doch: gerade mit dem Blick auf nachhaltige Hilfe und Entwicklung ist die (Grund-)Bildung bedeutend. So findet man sie auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert.

Äthiopien stellt im internationalen Vergleich sogar noch ein verhältnismäßig gutes Beispiel in Bezug auf das Bildungssystem dar; dies sollte im Zusammenhang mit den gezeigten Lebensbeispielen aufgezeigt werden.

### Hinweise zum Unterricht

Ein Unterrichtseinstieg kann über ein Brainstorming zum Seitentitel: „Bildung nicht für jeden?“ erfolgen. Auch Artikel 6 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte kann ein Anlass für den Einstieg sein und zwar mit dem Satz: „Jeder hat das Recht auf Bildung!“

Vor der Bearbeitung der Arbeitsaufträge bzw. der Auswertung von Material 1 sollte auf den Unterschied zwischen „Analphabeten“ und der „Alphabetisierungsrate“ deutlich herausgestellt werden. Als Ergänzung zu Aufgabe 1 kann eine Frage zur Benennung und Verteilung der Großräume mit identischer Einschulungsrate gestellt werden. In Bezug auf Aufgabe 3 kann die Methode „Ein Diagramm auswerten“ noch einmal im Detail trainiert werden.

Weiterführende Diskussionen können z. B. zu den Themen: „Analphabeten in Deutschland“, „Schulpflicht“, „Bildung heißt Zukunft!“ erfolgen. Auch ist das Anbahnen von Schulpartnerschaften denkbar, sowie eine Recherche zu unterschiedlichen Bildungssituationen z. B. in Entwicklungsländern – denn gerade auch hier gibt es große Differenzen (Stadt – Land, Eliteschulen usw.).

Beispiel: Wir wollen die Eigeninitiative belohnen.

### Lösung der Aufgaben

1 Hohe Alphabetisierungsrate: Nord- und Südamerika, Europa und Asien, Australien und Südafrika;  
geringe Alphabetisierungsrate: überwiegende Teile Afrikas, Indien.

Es zeigt sich, dass in den höher entwickelten, reichen Industrieländern eine höhere Alphabetisierungsrate zu finden ist, als in den armen Entwicklungsländern. Die Gründe hierfür sind vielfältig. So bietet eine bessere Grundversorgung der Menschen auch mehr freie Kapazitäten für Bildung an,

zudem wird in reicheren Staaten das Bildungssystem auch besser gefördert. Die Schulpflicht spielt zudem ebenso eine große Rolle, wie Traditionen und Infrastruktur einer Region. Das Verteilungsmuster der Einschulungsrate korrespondiert global eng mit den Werten der Alphabetisierungsraten. (AFB I)

2

a) Auch in einem Land wie Äthiopien gibt es große Unterschiede. Diese bestehen besonders zwischen Stadt und Land; zudem gibt es z. B. geschlechtsspezifische Disparitäten. Speziell in Äthiopien spielen noch Folgen des Krieges mit Eritrea eine wichtige Rolle.

– Fallbeispiel M3: Junge aus der Hauptstadt, der selbst Schulbildung erhält und dessen Eltern/Geschwister ebenfalls eine Ausbildung vorweisen können. Probleme in der schulischen Ausbildung zeigen sich dennoch (z. B. Lehrmittelmangel).

– Fallbeispiel M4: Verheiratetes junges Mädchen aus einem Flüchtlingslager, das ursprünglich vom Land stammt und bereits Kinder hat. Schule und Ausbildung stehen hinter dem existenziellen Überlebenskampf zurück. (AFB II)

b) Die Antwort wird individuell ausfallen; in jedem Fall jedoch wird die eigene Situation deutlich besser für die Zukunft aussehen. Bildung ist selbstverständlich – „überleben“ ebenfalls. (AFB III)

3 Die Analphabetenraten sind zwischen den Ländern sehr unterschiedlich; von hoch nach niedrig ergeben sich: Äthiopien, Bangladesch, Brasilien, Deutschland. In Deutschland und Brasilien lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede ausmachen, was auf staatliche Lenkungen schließen lassen kann.

In Äthiopien und Bangladesch zeigt sich, dass Frauen/Mädchen benachteiligt sind, was unter anderem auf traditionelle Familienstrukturen zurückzuführen ist. (AFB I)

4 Ohne Schulbildung fehlen dem Menschen in der Gesellschaft Möglichkeiten für berufliche Verwirklichung. Sie stellt daher eine Chance dar – im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe. Und: Schulbildung ist eine Chance und keine Selbstverständlichkeit! (AFB III)

5 Die Bildung eines Menschen stellt ein elementares Recht dar, weil seine Zukunft hiervon in großem Maße abhängig ist. Dies betrifft z. B. die Partizipation am gesellschaftlichen Leben, die Möglichkeit der Informationsbeschaffung, den Weg zu einer Ausbildung usw. Deutlich wird dies u. a. durch den Hinweis, dass der Bildungsgrad der Mutter einen großen Einfluss auf die Kindersterblichkeit hat. (AFB III)

### Tipps

Weitere Informationen unter:

- Warkalla Lutz: Mukaranta, eine kleine Organisation, fördert die Grundbildung in Afrika. General-Anzeiger, Bonn, 04.04.2003, S. 4
- [www.unicef.de](http://www.unicef.de)
- [www.unesco.de](http://www.unesco.de)
- [www.unesco.org](http://www.unesco.org)
- [www.makaranta.de](http://www.makaranta.de)

# Bildung nicht für jeden?

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
<b>Einstieg</b>	Bildung nicht für jeden?	UG	SB S. 16/17, Text, M5
<b>Erarbeitung I</b>	Alphabetisierung global	UG	SB S. 16/17, M1, M2, Aufg. 1
<b>Ergebnissicherung I</b>	Alphabetisierung global	EA	SB S. 16/17, M1, M2, Aufg. 1,
<b>Erarbeitung II</b>	Bildung: Fallbeispiel Äthiopien	PA/UG: Beispielland verorten, Textbeispiele lesen und besprechen	SB S. 16/17, M1, M2, M3, M4, Aufg. 2, 3
<b>Ergebnissicherung II</b>	Bildung: Fallbeispiel Äthiopien	PA/UG: Beispielland verorten, Textbeispiele lesen und besprechen	SB S. 16/17, M1, M2, M3, M4, Aufg. 2 u. 3
<b>Ausblick/weitere Möglichkeiten</b>	Bildung als Recht oder Chance?	UG: auch Vergleich mit eigener Lebenssituation	SB S. 16/17, M5, Aufg. 4 u. Aufg. 5

## Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- für das Thema Hunger in der Welt sensibilisiert werden.
- Indikatoren zum Thema Ernährung nennen und kritisch betrachten.
- grundlegende Kenntnisse zur Ernährung nachweisen.
- geographische Zuordnungen zum Thema Hunger in der Welt global umsetzen.

## Sachinformationen

Der Hunger ist eines der größten Probleme unseres Planeten – hierzu zählt auch der gesamte Bereich der „Ernährung“. Auch wenn den Schülerinnen und Schülern diese Themenstellung bereits bekannt ist, werden auf der Doppelseite mit der Ernährung, der globalen Verteilung des Hungers sowie lokaler Disparitäten neue Aspekte angesprochen.

## Hinweise zum Unterricht

Grundlegende Erkenntnisse zur gesunden Ernährung haben die Schülerinnen und Schüler bereits in früheren Klassenstufen erlangt. Diese können beginnend abgefragt und ggf. aufgefrischt werden. Auch ist ein Brainstorming im Zusammenhang mit der Seitenüberschrift denkbar, indem die Schülerinnen und Schüler jeweils den Satz ergänzen. Die Antworten werden Grund zur Diskussion liefern.

## Lösung der Aufgaben

- 1 Als auffallend können benannt werden:  
 Übermäßige Nahrungsmenge: USA, Europa, China, Libyen, Iran, Türkei;  
 ausreichende bis sehr hohe Nahrungsmenge: Grönland, Island, Mexiko, weite Teile Südamerikas, Russland, Teile Nordafrikas, Südafrika, Teile Südasiens und Australien;  
 knappe bis ausreichende Nahrungsmenge: Teile Südamerikas, Teile Zentralafrikas, Madagaskar, Indien;

unzureichende Nahrungsmenge: Teile Afrikas (insbes. Im Osten), Mongolei.

Die Ergebnisse der Ernährungsqualität und Gesundheit verhalten sich entsprechend.

Es zeigt sich, dass in den höher entwickelten, reichen Industrieländern eine höhere Nahrungsmittelzufuhr zu finden ist, als in den armen Entwicklungsländern. (AFB I)

2 Der indische Landesdurchschnitt liegt fast genau zwischen den Werten der Reichsten und der Ärmsten des Landes. Der Kalorienkonsum variiert so stark, dass die 20% der Ärmsten nur etwa die Hälfte der Kalorien pro Tag aufnehmen, wie 20% der Reichsten. (AFB I)

3 Bei der Beantwortung dieser Frage können die Online-links sehr dienlich sein – insbesondere das „Infoblatt“ wird hier helfen. Es ist denkbar, die Aufgabe in Partner-/Gruppenarbeit im Sinne eines Expertensystems zu lösen. (AFB III)

4 Der Verlauf der Diskussion kann nicht vorgegeben werden, allerdings wird deutlich werden, dass die Seitenüberschrift (Hungern müsste niemand, wenn ...) hier bereits eine Vorlage zur Beantwortung gibt – zumal global ausreichend viel Nahrungsmittel vorhanden sind. (AFB III)

## Tipps

- Weiterführend können die Schülerinnen und Schüler Aufgabe 4 auch z. B. für ihre eigene Ernährung bzw. die durchschnittliche eines Deutschen ausrechnen.
- Beim Auswertungs- und Informationsdienst der Landwirtschaft (AID) gibt es umfangreiches Informationsmaterial zum Thema Ernährung ([www.aid.de](http://www.aid.de))
- [www.worldbank.org](http://www.worldbank.org)
- [www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)
- [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)
- [www.entwicklungshilfe.de](http://www.entwicklungshilfe.de)

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
Einstieg	Brainstorming Hunger und Ernährung	UG	SB S. 18, M1
Erarbeitung I	Hunger in der Welt	Kartenarbeit, EA/PA/GA, SV/UG	SB S. 18, M1, Aufg. 1
Ergebnissicherung I	Aufgabenlösung und -besprechung	EA/PA/GA, SV	SB S. 18, M1, Aufg. 1
Erarbeitung II	Welternährungslage	LV/SV	SB S. 18/19, M2, M3, M4, M5, Aufg. 2, 3, 4
Ergebnissicherung	Aufgabenlösung und -besprechung	EA/PA/GA, SV	SB S. 18/19, M2, M3, M4, M5, Aufg. 2, 3, 4

# HDI – den Entwicklungsstand erfassen

## Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Grundlagen zum Human Development Index (HDI) erlangen und seine Faktoren festlegen.
- Unterschiede im Entwicklungsstand der Staaten der Erde erkennen und festmachen.
- an ausgewählten Beispielen den HDI-Index festlegen und global einordnen.

## Sachinformationen

Die Welt und ihre Staaten zu klassifizieren wird seit langer Zeit versucht und es gibt verschiedene Ansätze. Derzeit am anerkanntesten in Bezug auf die Darstellung des unterschiedlichen Entwicklungsstandes der Staaten der Erde ist der sog. Human Development Index (HDI) des United Nations Development Programm (UNDP). Es handelt sich um eine multifaktorielle Größe, die jedes Jahr für die Mitgliedsstaaten der UN erhoben und publiziert wird.

## Hinweise zum Unterricht

Diese Doppelseite kann in Verbindung mit den vorangegangenen Fallbeispielen sukzessive behandelt werden. Der HDI stellt eine Zusammenschau der vorher thematisierten Indikatoren dar. Die Ergebnisse von Aufgabe 1 können z. B. mit den entsprechenden Ergebnissen der Arbeitsaufträge der vorangegangenen Seiten verglichen werden. Die Doppelseite gilt vorbereitend für die Seite zum Klett-GIS.

## Lösung der Aufgaben

- 1 Gruppen/Länder können z. B. lauten
- (sehr) niedrig: Teile Afrikas, Süd-/Südostasien, Zentralsüdamerika,
  - mittel: Mexiko, Brasilien, Russland, China, Iran, Libyen,
  - (sehr) hoch: Südliches Südamerika, USA, Kanada, Europa, Australien, Neuseeland.

Die Länder gleichen Entwicklungsstandes bilden oft räumliche Zusammenhänge.

Der HDI stellt den Entwicklungsstand eines Staates dar, je größer der Wert, desto höher ist er entwickelt. Da er sich aus unterschiedlichen Werten zusammen setzt, gibt es auch verschiedene Gründe für seine Ausprägung. Neben natürlichen Faktoren sind z. B. ökonomische, gesellschaftliche, politische, kulturelle, traditionelle zu nennen. (AFB I)

2 Grundsätzlich besitzen Regionen mit einem hohen BIP auch einen hohen HDI-Rang. Allerdings zeigt sich immer wieder eine deutliche Differenzierung innerhalb dieser Großräume. Dies gilt besonders für Mittelamerika und Afrika. Es bleibt anzumerken, dass die Differenziertheit der Indikatoren (und somit auch die Vorteile des HDI gegenüber den BIP) bei einem Maßstab mit höherer Auflösung noch deutlicher zu erkennen ist. (AFB I, II)

3 Die dargestellten Länder repräsentieren vom HDI-Rang/-Wert her die Bandbreite der Erhebung 2006. Die folgend angegebenen Maßzahlen verhalten sich entsprechend – es gibt nur wenige geringe Abweichungen von der Rangfolge bei den Indexgrößen. Einzig die Alphabetenrate zeigt klare Abweichungen. Der Indikator HDI scheint also eine reelle Messgröße zu sein. (AFB II)

4 Um eine globale, möglichst gesicherte Vergleichbarkeit des Entwicklungsstandes zu erlangen, ist das Verfahren entwickelt worden. Durch die Festlegung und Veröffentlichung der zahlreichen Maßzahlen kann die Erhebung auch anderen Zwecken dienen – nicht nur anderen Programmen des UNDP. Auch können so besonders gefährdete oder hilfebedürftige Staaten ausgewiesen bzw. Einzelentwicklungen verfolgt werden. (AFB III)

5 Die Antworten werden individuell, aber positiv ausfallen. (AFB III)

## Tipps

- [www.devdata.worldbank.org](http://www.devdata.worldbank.org)
- [www.odci.gov/cia/publications/factbook/indes.html](http://www.odci.gov/cia/publications/factbook/indes.html)
- Kopiervorlage KV01

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
Einstieg	Eine Welt?!	UG: Meinungsbild/Brainstorming	Ergänzend: SB S. 20, Bogentext
Erarbeitung	HDI: Verteilung und Vergleiche	EA: Text-/Materialstudium, UG: Informationsvergleich	SB S. 20/21, Aufg. 1, 2, 3
Ergebnissicherung	HDI	EA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnisaustausch	SB S. 20/21, Aufg. 1, 2, 3
Ausblick	Bewertung des HDI	EA: Textstudium, UG: Informationsvergleich	SB S. 20/21, Aufg. 4, 5

### Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- das Analysewerkzeug Suche (Abfragemanager) für die Filterung von Daten anwenden.
- die Suche in geeigneten Abfragen zur Ermittlung von Einkommensunterschieden einsetzen.
- die logischen Operatoren „UND“ und „ODER“ richtig für eine weitere Filterung der Daten anwenden.

### Sachinformationen

Zum Werkzeug „Suche“ im Klett-GIS

Wesentliche Bestandteile eines GIS sind die Analysewerkzeuge. Damit können große Mengen von Daten gefiltert bzw. nach unterschiedlichen Kriterien neu organisiert und in der Karte angezeigt werden. Dies bedeutet gegenüber einer manuellen Auswertung eine wesentliche Effektivitätssteigerung in der Datenrecherche und schafft damit Zeit für die eigentliche Beantwortung der geographischen Fragestellungen bzw. die Diskussion der Ergebnisse. Im KlettGIS erfüllt das Werkzeug „Suche“ die Aufgaben eines Abfragemanagers. Mit ihm können die zu einem Geoobjekt (hier Länder) gespeicherten Daten gefiltert werden. Mit der Festlegung und Eingabe einer Bedingung wird der gesamte Datensatz durchsucht. Trifft die Bedingung zu, werden die Länder als Treffer in einer Tabelle aufgelistet. In einem weiteren Schritt lassen sich die „Treffer“ auch in der Karte anzeigen und vermitteln so die räumliche Zuordnung der Abfrage. Mit den logischen Operatoren „UND“ und „ODER“ lassen sich unterschiedliche Bedingungen kombinieren und damit eine detailliertere Analyse zu. Beide Operatoren sollten den Schülern aus dem Mathematikunterricht bekannt sein. Die Schwierigkeit in der Nutzung des Werkzeugs „Suche“ liegt in der Umwandlung der geographischen Fragestellung in die „maschinenlesbare(n)“ Bedingung(en).

Zum Thema „Einkommensunterschiede untersuchen“

Die Ermittlung von Einkommensunterschieden wird im Allgemeinen im GINI Index beschrieben. Da dessen Berechnung aber sehr kompliziert ist, wird hier bewusst darauf verzichtet. Für die Schülerinnen und Schüler werden die großen Disparitäten durch die Einkommensunterschiede auch so deutlich. In keinem Land der Erde gibt es auch nur annähernd eine Gleichverteilung der Einkommen entsprechend der Bevölkerungsanteile, womit die erste Frage im Text beantwortet ist. Es lässt sich auch kein Zusammenhang zwischen HDI und Einkommensverteilung feststellen. Länder mit hohem HDI haben genauso große Disparitäten in der Verteilung wie Länder mit niedrigem HDI und umgekehrt. Dies wird auch auf der Karte im Schülerbuch deutlich. Die rot gekennzeichneten Länder sind hier die entsprechenden Treffer. Die Fragestellung ist insofern auch nicht abschließend zu beantworten, da es für viele Länder keine entsprechenden Daten (in der Karte grau gefärbt) gibt und das die Daten aus unterschiedlichen Jahren stammen. Die verwendete Datengrundlage der UNO ist über den Link weiter unten erreichbar.

### Hinweise zum Unterricht

Die Arbeit mit KlettGIS sollte stets in Gruppenarbeit bzw. als Lernstation organisiert werden. Zwei Schülerinnen bzw. Schüler pro Rechner sind dafür erfahrungsgemäß die geeignete Größe. Da das Arbeitstempo der Schülerinnen und Schüler am PC meist sehr unterschiedlich ist, sollten entsprechend formulierte Aufgabenstellungen/Arbeitsblätter vorbereitet werden. Meist sind die technischen Kompetenzen so gut, dass die Einführung ins System keinen großen Zeitaufwand bedeuten. Um so mehr Zeit wird für die Formulierung der Bedingungen benötigt. Hier gilt, was für die Arbeit mit dem Taschenrechner auch gilt: Es kann nur das rauskommen, was vorher eingegeben wurde. Daher ist für die Diskussion der Ergebnisse immer auch die Kontrolle der eingegebenen Abfrage wichtig.

Die auf Seite 23 gestellten Aufgaben sind zweigeteilt:

Aufgaben 1 – 3 vertiefen die Untersuchung der Einkommensunterschiede in den Ländern der Erde.

Aufgaben 4 – 5 stellen eine weitere Untersuchung des HDI dar und schließen an die Lehrbuchseiten 20/21 an. Beide Aufgaben zeigen, dass die Aussagekraft des HDI nicht allumfassend ist, sondern nur einen Ansatz in der Beschreibung des Entwicklungsstandes eines Landes gibt. Für eine genauere Einschätzung müssen weitere Merkmale hinzugezogen werden.

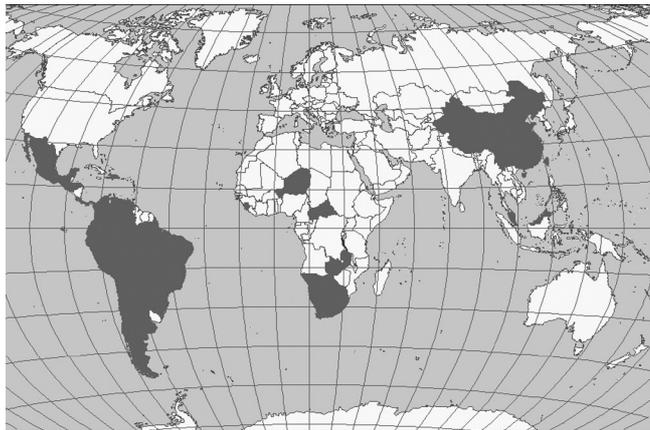
Für diese Thematik bietet sich das Arbeitsblatt an.

### Lösung der Aufgaben

1 Im Kartenvergleich wird deutlich, dass es keine übereinstimmenden Muster gibt. Somit lässt sich kein Zusammenhang zwischen BIP pro Kopf und Einkommensunterschieden herstellen. Kritisch muss angemerkt werden, dass die Datengrundlage für die Einkommensunterschiede deutlich schlechter ist und z. B. kein umfassendes Bild von Afrika ergibt. (AFB II)

2

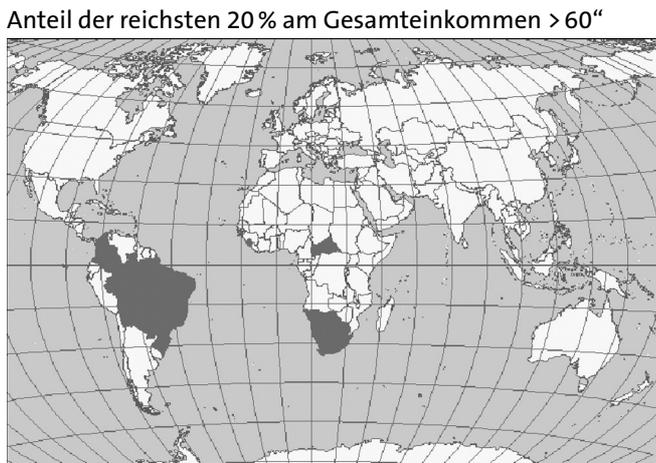
a) Ergebniskarten für den Vergleich (AFB III)



Karte nach Eingabe der Bedingung „Anteil der ärmsten 20% am Gesamtvolumen < 5“ Es gibt 28 Länder, für welche die Bedingung zutrifft. Schrittfolge siehe SB S. 23.

# Mit dem WebGIS Geoinformationen filtern

Karte nach Eingabe der Bedingung „Anteil der ärmsten 20% am Gesamtvolumen < 5 UND Anteil der reichsten 20% am Gesamteinkommen > 60“



Die Länderanzahl ist geringer geworden. Ursache dafür ist die Abfrage mit zwei Bedingungen, verknüpft durch den Operator „UND“, die beide erfüllt sein müssen, damit ein Treffer generiert wird.

b) In diesen Ländern herrschen besonders große Disparitäten in der Einkommensverteilung. Offenbar gibt es eine große Oberschicht, die über 60% am Gesamteinkommen besitzt und eine große „Unterschicht“, die nicht mal insgesamt 5% des Gesamteinkommens bezieht. (AFB III)

3 Für die Abfragen gibt es viele Möglichkeiten. Die einfachste wäre, die eben gestellte Abfrage unter 2b zu „verschärfen“, indem von 60% auf 65% erhöht wird. (AFB III)

4 Marion will die Ländergruppe filtern, die einen HDI haben, der lt. UNO einen mittleren und hohen Entwicklungsstand repräsentiert, die aber auch sehr geringe Lebenserwartung von unter 60 Jahren haben. (AFB I)

- 5
- a) Nadja hat recht. (AFB I)
  - b) In der Ermittlung der Kennzahlen des HDI wird deutlich, dass sich die beiden Länder in den Einzelwerten stark unterscheiden. Nur durch die mathematische Modellierung wird der HDI gleich. Es zeigt sich damit auch, dass einer gleicher oder ähnlicher HDI nur sehr bedingt für einen Ländervergleich hinzugezogen werden kann (s. Arbeitsblatt). (AFB I)

### Tipp

Eine umfassende Datengrundlage für den Entwicklungsstand der Länder bietet die UNDP auf der Site

- <http://hdr.undp.org/en/statistics/>
- Die hier verwendeten Daten sind unter
- [http://hdr.undp.org/en/media/HDR\\_20072008\\_Tables.pdf](http://hdr.undp.org/en/media/HDR_20072008_Tables.pdf) (Tabelle 15) abrufbar.
- Kopiervorlage KV02

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
<b>Einstieg</b>	Sind die Einkommen gleich verteilt?	Kartenauswertung	SB S. 22
<b>Erarbeitung</b>	Ermittlung von weiteren Ungleichheiten mit KlettGIS; Durchführung der Schrittfolge lt. SB S. 23	Instruktion in die Funktionsweise der „Suche“; GA/PA	KlettGIS, SB S. 23; KlettGIS
<b>Ergebnissicherung</b>	Die meisten Länder mit der Bedingung sind in Südamerika zu finden.	UG	
<b>Erarbeitung I</b>	Abfrageergebnisse bearbeiten; erneute Abfrage	GA/PA: Bearbeitung der Aufgaben 2 und 3	KlettGIS
<b>Ergebnissicherung I</b>		UG	
<b>Ausblick/weitere Möglichkeiten</b>	Welche Konsequenzen ergeben sich aus der festgestellten Situation für die Länder?		

### Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Kenntnisse zu sozialen Ungleichheiten nachweisen.
- verschiedene Datenquellen nutzen.
- weiterführende Untersuchungen zum Thema eigenständig anstellen.

### Sachinformationen

Soziale Ungleichheit gibt es in jeder Stadt und sicherlich ist nicht gerade Bonn als Beispiel hierfür bekannt. Das Beispiel eignet sich jedoch gerade auch wegen guter Datenlage für eine Analyse im Unterricht sehr gut.

### Lösung der Aufgaben

1 Individuelle Antwort, z.B.: Arbeitslosigkeit, Krankheit, Bildungsarmut, politische Disorganisation, Krisen, Kriege usw. (AFB I)

2 Zahl der Transferleistungsempfänger, Zahl der Arbeitslosen, Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, Kinderzahl, Familieneinkommen, Wohnverhältnisse, Spareinlagen, Bildungsstand, Zahl der Erwerbstätigen/Haushalt usw. (AFB I)

3 Gründe (im Sinne von Ursachen) für die Ungleichheiten sind z.B. unterschiedliche finanzielle Mittel, Entwicklungschancen, Lebensumstände, Alters-/Traditionsstrukturen, Verlust der Arbeit oder Veränderung des (sozialen) Umfeldes bzw. der Familiensituation usw. Gegenmaßnahmen können z.B. von staatlicher Seite angestrebt werden. Hier kann Hilfe zur Selbsthilfe gewährt werden, die in Fort-/Aus-/Weiterbildungsmaßnahmen, Überbrückungshilfen, dem Aufzeigen von Alternativen liegen können. Auch sind nachhaltige sozialgesetzliche Regelungen anzustreben. Eigeninitiativen sind

zudem gefragt, also zukunftsorientierte Lebensplanung, Engagement in Bildung und Beruf, Annahme von Hilfsangeboten usw. (AFB I)

4 M5 gibt eine Einführung in das Thema und zeigt: In Bonn ist die Kluft zwischen arm und reich groß und die betroffenen Personen konzentrieren sich regional; das gilt für arme wie für reiche Bürger.

M7 zeigt eine Kartendarstellung zum Anteil der SGB II-Empfänger in Bonn (%) dargestellt nach Bezirken. Insbesondere in Bonner Norden scheinen sich sozialkritische Bezirke zu befinden: Dransdorf, Neu-Tannenbusch, Auerberg, Ellerviertel und Eendenich z. B.: Des Weiteren sind Geislar, Medinghoven und Mehlem-Rheinaue zu nennen. Es handelt sich um überwiegend um Arbeiter- und randlich gelegene Neubauviertel. Hier konzentriert sich auch der soziale Wohnungsbau.

Gemäß M6 ist die Betroffenheit der Kinder unter 15 in Bonn z. T. als sehr hoch anzusehen. Grundsätzlich ist in den Gebieten mit hoher SGB II-Beteiligung auch der Anteil der Kinder hoch – allerdings nicht immer, wie z. B. Neu-Eendenich und Buschdorf zeigen. (AFB II)

5 Eine generelle Antwort gibt es nicht, da sie regionalspezifisch ausfallen wird. Es ist anzunehmen, dass sich in jeder Stadt Sozialstrukturen herausarbeiten und belegen lassen, die ggf. noch prägnanter als in Bonn ausfallen werden. Ohnehin ist ein Vergleich der Städte in Bezug auf die Werte sicherlich interessant um die Situation in Bonn einzuschätzen, z. B. im Zusammenhang mit den Bonner Durchschnittswerten (u. a. M7). (AFB III)

### Tipp

[www.stadt-bonn.de](http://www.stadt-bonn.de)

### Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
<b>Einstieg</b>	Arm und reich bei uns	UG/SV, FA, GA	SB S. 24/25, M4
<b>Erarbeitung I</b>	Soziale Ungleichheit	UG: Schülerbeiträge, EA: Aufgaben	SB S. 24/25, Marginalspalte, M2, M3, M5, Aufg. 1, 2, 3
<b>Ergebnissicherung I</b>	Soziale Ungleichheit	UG/SV: Ergebnisvergleich	SB S. 24/25, Marginalspalte, M2, M3, M5, Aufg. 1, 2, 3
<b>Erarbeitung II</b>	Ungleichheiten in Bonn	EA/PA: Aufgabenerarbeitung	SB S. 24/25, M5, M6, M7, M8, Aufg. 4
<b>Ergebnissicherung II</b>	Ungleichheiten in Bonn	EA/PA: Ergebnisvergleich	SB S. 24/25, M5, M6, M7, M8, Aufg. 4
<b>Ausblick</b>	Ungleichheiten in deiner Stadt	EA/PA/GA: Recherche und Ergebnispräsentation	Internet, Recherche, Aufg. 5

# 2 Arbeiten müssen oder wollen?

## Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Wissen über Kinderarbeit nachweisen.
- Kenntnisse zu Kinderarbeit in der Welt nachweisen.
- die eigene Lebenssituation einschätzen und bewerten.

## Sachinformationen

Auch im Leben der deutschen Kinder und Jugendlichen ist die Arbeit mit eigenem Verdienst mittlerweile eine feste Größe. So ist es wichtig herauszuarbeiten, dass es unterschiedliche Formen und Intentionen der Arbeit gibt. Insbesondere ist es wichtig zu verstehen, dass Kinderarbeit auf der Welt leider einen festen Platz hat – und daran auch die Industrieländer eine Schuld tragen.

## Lösung der Aufgaben

1

- a) Es werden unterschiedliche Lebenssituationen von Kindern in Arbeit dargestellt.
- Beispiel Thailand: jugendliches Mädchen, das in der Bar arbeitet um die Familie zu ernähren und dafür auch noch recht angesehen ist. Sehnsucht nach Familie wird angegeben, weil ganzes Lebensumfeld wegen Arbeit verändert wurde. Zudem wird deutlich: Westtourismus unterstützt Kinderarbeit.
  - Beispiel Nepal: Junge, der in Teppichfabrik arbeitet. Die Arbeitszustände sind schlecht und die Kinder jung. Der Junge bezeichnet diese unwirtliche Umgebung als seine Familie. Es ist anzunehmen, dass die Teppiche in den Industrieländern verkauft werden.
  - Beispiel Deutschland: jugendliches Mädchen aus einer Familie mit einer alleinerziehenden Mutter. Es werden zwei Arten der „Arbeit“ benannt: Hilfe im Haushalt und ein Job. Letzterer dient der Erfüllung von zusätzlichen materiellen Wünschen.

- Beispiel USA: Junge aus Amerika, der ausschließlich arbeitet, um Konsumwünsche zu erfüllen.

Gemeinsamkeiten können sein: gesicherter Lebensunterhalt, Arbeit im Haushalt wird benannt, Arbeit ansonsten zur Erfüllung von Zusatzwünschen/Konsumbefriedigung usw. Mögliche Unterschiede sind: tatsächlicher Zwang zum Arbeiten ist nicht da, Arbeitszustände sind besser, heimisches Umfeld weiterhin gegeben, Alter der arbeitenden Jugendlichen höher usw. (AFB I)

2 Billige Arbeitskräfte, höherer Profit, i. d. R. weniger „aufsässige“ Arbeiter usw. (AFB I)

3

– Chancen der Kinderarbeit sind: Verdienst kann Ernährungssituation sichern (auch für Familien) und in gesicherter Situation Zusatzwünsche erfüllen. Chancen stellt die Kinderarbeit für ausbeuterische ökonomische Interessen dar.

– Chancen nehmen heißt: Kindheit zerstört, Zukunftschancen blockiert, gesundheitliche Schäden können entstehen, keine langfristige Verbesserung der Situation für Kinder und Gesellschaft, gesicherte und menschenwürdige Arbeitsplätze werden nicht eingerichtet. (AFB III)

4 Die Ergebnisse werden individuell ausfallen. (AFB III)

## Tipps

- [www.ilo.org](http://www.ilo.org)
- [www.unesco.org/www.unesco.org](http://www.unesco.org/www.unesco.org)
- [www.unicef.de](http://www.unicef.de)
- [www.bmz.de/infothek/fachinformationen/special101/html](http://www.bmz.de/infothek/fachinformationen/special101/html)
- [www.learn-ine.nrw.de/angebote/agenda21/thema/kinderarbeit.htm](http://www.learn-ine.nrw.de/angebote/agenda21/thema/kinderarbeit.htm)
- [www.kinderkulturkarawane.de/Kinderrechte/kinderrechte.htm](http://www.kinderkulturkarawane.de/Kinderrechte/kinderrechte.htm)
- [www.unhchr.ch/unhr/lang/ger\\_print.htm](http://www.unhchr.ch/unhr/lang/ger_print.htm)

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
Einstieg	Was heißt Kinderarbeit?	UG, Brainstorming	SB S. 26, M6, Fotos zu M4, M5, M7, M8
Erarbeitung I	Kinderarbeit, Fallbeispiele	EA: Textstudium, UG: Ergebnisvergleich	SB S. 26/27, M4, M5, M7, Aufg. 1
Ergebnissicherung I	Kinderarbeit, Fallbeispiele	EA/PA/GA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnisvergleich	SB S. 26/27, M4, M5, M7, Aufg. 1
Erarbeitung II	Kinderarbeit: kritische Betrachtung	EA: Textstudium, UG: Ergebnisvergleich	SB S. 26/27, Aufg. 2, 3
Ergebnissicherung II	Kinderarbeit: kritische Betrachtung	EA/PA/GA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnisvergleich	SB S. 26/27, Aufg. 2, 3
Ausblick/Transfer	Kinderarbeit, Fallbeispiel	EA/PA/GA: Recherche und Ergebnispräsentation	SB S. 26/27, Aufg. 4

# Bittere Schokolade

## Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Grundinformationen zum Thema fairen Handel erhalten und am Beispiel umsetzen.
- am Beispiel Ghana Entwicklungen von Weltmarkt und Entwicklungsländern zeigen und werten.
- Informationen zum Thema Kakao erhalten und auswerten.

## Sachinformationen

Kakao ist den Schülerinnen und Schülern aus ihrem eigenen Konsum bekannt und stellt so ein Beispiel aus ihrer Lebenswirklichkeit dar. Er weist starke Veränderungen in Bezug auf Anbau und Vermarktung (vgl. Beispiel Ghana) sowie in Bezug auf die Weltmarktpreise auf (vgl. Terms of Trade). Das Thema fairer Handel kann einen Ansatz für die Frage nach dem eigenen Konsumverhalten darstellen.

## Hinweise zum Unterricht

Die Antwort zu Aufgabe 2 kann als einfache Liste an der Tafel zusammengetragen werden.

Die Doppelseite kann in Verbindung mit folgenden Schülerbuchseite 30/31 oder Schülerbuchseite 34 Betrachtung finden (Kakao und Terms of Trade).

## Lösung der Aufgaben

1 Der Grundrohstoff Kakao muss nicht nur veredelt, sondern auch z. B. über weite Strecken transportiert werden. Diese Kosten rechnen sich auf den Endpreis des Produktes

auf. Aber: dennoch ist der Preis, den die Kakaobauern zahlen, relativ gering, da Lohn- u. a. Kosten vor Ort so minimal sind und auch entsprechend gering gehalten werden. (AFB I)

2 Vorteile: Garantie von Mindestpreisen, innerhalb der Genossenschaft werden die Fair Trade-Prämien für nachhaltige Projekte verwendet, kollektive (An-)Schaffung und Nutzung von Logistik und Infrastruktur usw.

Nachteile: der Einzelne kann nicht über den Gesamtgewinn verfügen, individuelle Entscheidungen sind blockiert, Produkte sind teurer usw. (AFB II)

4 Generell zeigt sich, dass der Gegenwert eines Lkw an der deutschen Grenze 2007 (Jahresdurchschnitt) im Vergleich zu 1985 mit deutlich mehr Tonnen je Produkt aufzuwiegen ist. Am prägnantesten ist der Unterschied beim Kakao: mehr als das 5,5-fache war hier nötig. Gründe hierfür sind: Veränderung der Weltmarktpreise/der Absatzbedingungen/der Anbaubedingungen und -kosten/politische Gründe u. v. m. M5 zeigt deutlich die hohe Fluktuation des Preises. (AFB II)

5 (Individuelle Lösungen) Haupteinflussmöglichkeit wäre die Unterstützung fair gehandelten Kakao bzw. entsprechender Produkte durch deren Kauf sowie der Boykott anderer Güter. (AFB III)

## Tipps

- [www.geographiedidaktik.de/Untermat/Ghana/ghana.html](http://www.geographiedidaktik.de/Untermat/Ghana/ghana.html)
- [www.weltinderschule.unibremen.de/Kakao3.html](http://www.weltinderschule.unibremen.de/Kakao3.html)
- [www.icco.org/menulinks.htm](http://www.icco.org/menulinks.htm)
- [www.theobroma-cacao.de](http://www.theobroma-cacao.de)
- [www.biothemen.de/Qualitaet/kakao/html](http://www.biothemen.de/Qualitaet/kakao/html)

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
Einstieg	Bittere Schokolade	UG, Brainstorming zum Thema, erste Informationen	SB S. 28/29
Erarbeitung I	Kakao auf dem Weltmarkt	EA/GA/PA: Informationsaufnahme, UG: Informationsvergleich	SB S. 28/29, M1, M4, M5, Aufg. 1, 3
Ergebnissicherung I	Kakao auf dem Weltmarkt	EA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnisvergleich	SB S. 28/29, M1, M4, M5, Aufg. 1, 3
Erarbeitung II	Kakao – Möglichkeiten fairen Handels	EA/GA/PA: Informationsaufnahme, UG: Informationsvergleich	SB S. 28/29, Text, Aufg. 2, 4
Ergebnissicherung II	Kakao – Möglichkeiten fairen Handels	EA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnisvergleich	SB S. 28/29, Text, Aufg. 2, 4

# Ungleicher Welthandel

## Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Informationen über ungleichen Welthandel erhalten und bewerten.
- am Beispiel Grundlagen und Folgen von Investitionen in Entwicklungsländern zeigen.
- ihre Fertigkeiten zur Bildauswertung schulen und auch kreativ umsetzen.

## Sachinformationen

Transnationale Konzerne (TNCs) wickeln heute rund zwei Drittel des Welthandels ab – die Hälfte davon innerhalb der jeweils eigenen Konzernfamilie. Vergleicht man die Umsätze der Firmengruppen mit den Haushalten von Staaten, dann finden sich unter den 100 größten von ihnen derzeit 51 Konzerne und 49 Staaten. So sind zum Beispiel die Erlöse von General Electric, BP, Wal-Mart oder der Daimler AG größer als die Nationaleinkommen aller Länder zwischen der Sahara und Südafrika zusammen. Laut Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen übertrifft der Konzernumsatz von General Motors das Bruttoinlandsprodukt von Dänemark, Ford führt vor Südafrika; Toyota, Exxon und Shell teilen sich die Ränge vor Norwegen und Portugal. Verstreut über die ganze Welt verbinden TNCs in konzerninternen Netzwerken die technologischen Vorteile mit Niedriglohn in auswärtigen Standorten. Zulieferung und Produktion organisieren sie über verschiedene Tochterunternehmen in der ganzen Welt.

## Hinweise zum Unterricht

Die Doppelseite kann als Ergänzung zur Behandlung von Seite 28/29 des Schülerbuches zum Thema Terms of Trade Einsatz finden oder umgekehrt.

## Lösung der Aufgaben

1

- a) Carlos Santos: er lebt in landestypisch armen Verhältnissen und bekommt von Herrn van Kroeten Hoffnung gemacht. Diese erfüllt sich zunächst, ein „Rückschlag“ wird durch eine neue Idee und weitere Gelder aus dem Industrieland aufgefangen und alles scheint gut zu laufen, bis dem Investor der Profit zu gering ist. Die Situation für den bolivianischen Mann scheint nun wieder hoffnungslos.

Herr van Kroeten sieht eine Investitionschance in Bolivien – zunächst in Bezug auf Rohstoffe (Kakao), dann im Zusammenhang mit Fertigwaren. So lange das Geschäft gut läuft, investiert er – danach jedoch sucht er sich einen anderen Markt. (AFB I)

- b) Bild 1: Ein armes Leben in Bolivien – Besuch aus einem Industrieland;  
 Bild 2: Hoffnung aus dem Industrieland für ein Entwicklungsland;  
 Bild 3: Hoffnung für Carlos? Was meint Herr van Kroeten?;

Bild 4: Kein gutes Geschäft für Carlos – und welche Rolle spielt Herr van Kroeten?;

Bild 5: Neue Hoffnung: Carlos hat eine Idee!;

Bild 6: Endlich lohnt sich die Arbeit für Carlos!;

Bild 7: Herr van Kroeten sucht sich schnell neue Partner, Bild 8: Zukunft ungewiss?! (AFB I)

- c) Grundsätzlich kann es ein positives oder ein negatives Ende der Geschichte erdacht werden. Positiv wäre z. B.: Herr Santos findet einen neuen Investor; Herr Santos schließt sich mit einer Kooperative zusammen und nimmt das Geschäft selbst in die Hand, die Marktsituation ändert sich usw.

Negativ würde heißen: Herr Santos muss die Schulden zurück zahlen und ist nun noch ärmer als vorher usw.

Herr van Kroeten hat Erfolg damit, in einem anderen Land sein Glück zu versuchen. Für ihn positiver Ausgang: er nimmt erneut einen Bauern aus. Für ihn negativ: seine Machenschaften werden gebremst, indem er z. B. keine weiteren Partner findet oder die rechtliche Situation ändert sich zu seinen Ungunsten. (AFB III)

- 2 TNCs haben wegen großer Machtposition Marktkontrolle, Welthandel kann bei ausreichender Größe eines TNC beeinflusst werden; es kann dort eingekauft/produziert/gehandelt werden, wo es am preiswertesten ist; Rohstoffe werden zunehmend billig gehandelt

Der Welthandel wird zunehmend ungerecht; Entwicklung: Abhängigkeit steigt; TNCs könnten politische Entscheidungsträger negativ beeinflussen; einheimische Waren haben keine Chance mehr; keine Selbsthilfe mehr möglich; Rohstoffe werden zunehmend billig gehandelt. (AFB III)

## Tipps

- Weitere Informationen zum Welthandel unter: [www.wto.org](http://www.wto.org)
- Die erdachten Fortsetzungen der Geschichte können auch gezeichnet und ausgestellt werden.
- Rollenspiele zum Thema können unterschiedliche Meinungen herauskristallisieren.
- [www.oneworldweb.de](http://www.oneworldweb.de)
- [www.wr-unterricht.de/wr\\_global.html](http://www.wr-unterricht.de/wr_global.html)
- [www.globalisierung-online.de](http://www.globalisierung-online.de)
- Kopiervorlage KV04

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
<b>Einstieg</b>	Sind Investitionen in Entwicklungsländern immer gut?	UG, Brainstorming	
<b>Erarbeitung I</b>	Ungleicher Welthandel – Fallbeispiel	EA: Textstudium, EA/PA: Aufgabenerarbeitung	SB S. 30/31, Text, M2, Aufg. 1
<b>Ergebnissicherung I</b>	Ungleicher Welthandel – Fallbeispiel	UG: Ergebnissammlung	SB S. 30/31, Text, M2, Aufg. 1
<b>Erarbeitung II</b>	TNC und WTO	EA: Textstudium	SB S. 30/31, M3, M4, Text in der Marginalie, Aufg. 2
<b>Ergebnissicherung II</b>	TNC und WTO	EA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnissammlung	SB S. 30/31, M3, M4, Text, Aufg. 2
<b>Ausblick/weitere Möglichkeiten</b>	Weitergehende Recherche zu TNCs oder ungleichem Welthandel	EA/PA/GA, SV: Sch tragen Informationen zusammen und tragen diese vor	Internet

## 2 Es gibt viele Arten zu helfen

### Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Erkenntnisse zu Arten der Entwicklungshilfe nachweisen und kritisch hinterfragen.
- insbesondere Hilfe zur Selbsthilfe erläutern.
- Datenmaterial zielgerichtet und kritisch nutzen.

### Sachinformationen

„Entwicklung“ bedeutet generell Wandel der bestehenden Verhältnisse. Bestenfalls bedeutet dies in Bezug auf die Thematik eine Verbesserung der Lebensbedingungen in den Entwicklungsländern.

Entwicklungshilfe ist von je her umstritten – doch ohne Hilfe scheinen die Entwicklungsländer keine Chance zur Verbesserung ihrer Situation. Es sollte klar sein: „Keine Hälfte der Welt kann ohne die andere überleben“. Um einen partnerschaftlichen Umgang zu zeigen, spricht man heute viel von Entwicklungszusammenarbeit. Eine sinnvolle Entwicklungshilfe muss nachhaltig sein und unter Beteiligung der Entwicklungsländer durchgeführt werden. Das Ziel muss eine weitgehend selbstständige, gleichberechtigte und langfristige Entwicklung sein, die die Lebensumstände verbessert und eine emanzipierte Partizipation am Weltgeschehen ermöglicht. Nur so ist auf lange Sicht allen geholfen.

### Hinweise zum Unterricht

Die Seitenüberschrift kann als Anlass für ein Brainstorming genommen werden.

M5 führt mit einem konkreten Projekt auch eigene Hilfsmöglichkeiten auf, die durch weitere Recherchen ggf. in einem entsprechenden Engagement der Klasse münden können.

### Lösung der Aufgaben

1 Die Arten der Entwicklungshilfe unterscheiden sich nach Träger (privat, staatlich, international, Kirche usw.), Zielgruppe, Dauer der Hilfe (nachhaltig, kurzfristig, Soforthilfe u. v. m.), Intention der Hilfe, Umfang der Unterstützung, Art des Hilfsangebotes (z. B. finanziell, personell), Auswirkungen, Schwerpunkte der Maßnahmen (Gesundheit, Umwelt u. a.) usw. (AFB II)

2 Geberland:

Vorteile: humanes Engagement, Imagepflege, Sicherung des Welthandels, Schaffung von Märkten und Produktionsstätten, Entzerrung von Krisengebieten u. v. m.

Nachteile: z. B. entstehende Kosten, entstehender Aufwand, Übernahme von Verantwortung

Nehmerland:

Vorteile: steigende Unabhängigkeit, Chancen auf menschenwürdiges Leben, zukunftsfähige Entwicklung, Möglichkeiten zur Partizipation am Welthandel u. v. m.

Nachteile: z. B. wachsende Abhängigkeit, Ausbeutung durch Industrieländer, Anwachsen der Verschuldung (AFB II)

3 Das Projekt ist positiv zu bewerten. Einige Aspekte sind: Langfristige Hilfe, Hilfe zur Selbstständigkeit, Frauen werden gefördert, Ernährung wird gesichert, Bildung der Kinder als Zukunftsträger wird gefördert, Abhängigkeit der Familien sinkt, Hilfe ist relativ einfach usw. (AFB III)

### Tipps

- [www.ded.de](http://www.ded.de)
- [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)
- [www.tdh.de](http://www.tdh.de)
- [www.childhood.com](http://www.childhood.com)
- Kopiervorlage KV03

### Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
<b>Einstieg</b>	Arten zu helfen: ein Cartoon	UG: Brainstorming, Bildauswertung	SB S. 32, M4
<b>Erarbeitung I</b>	Viele Arten zu helfen!	EA: Textstudium, UG: Informationsvergleich	SB S. 32/33, Text, Aufg. 1, 2
<b>Ergebnissicherung I</b>	Viele Arten zu helfen!	EA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnisaustausch	SB S. 32/33, Text, Aufg. 1, 2
<b>Erarbeitung II</b>	Fallbeispiel Ziegenbank	EA: Textstudium, UG: Informationsvergleich	SB S. 32/33, M5, Aufg. 3
<b>Ergebnissicherung II</b>	Fallbeispiel Ziegenbank	EA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnisaustausch	SB S. 32/33, M5, Aufg. 3
<b>Ausblick/weitere Möglichkeiten</b>	Posterausstellung zum Thema oder Recherche zu Hilfsmöglichkeiten	PA/GA/FA: Projektrealisation	Projektbezogen variabel

# Jede Hilfe zählt

## Intentionen/Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- grundlegendes Wissen zum Thema Fairer Handel nachweisen.
- Konsumgewohnheiten und deren globalen Folgen benennen und werten.
- eigenverantwortlich und eigeninitiativ arbeiten.

## Sachinformationen

Dass es so genannte faire Produkte gibt, ist weithin bekannt – auch wenn man diese nicht häufig zu kaufen bekommt. Die Vorurteile gegenüber diesen Produkten sind groß – auf der anderen Seite sind die Kenntnisse über sie gering. Der Konsum der Produkte oder die Unterstützung des Vertriebes stellen eine Möglichkeit für die Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler dar.

## Hinweise zum Unterricht

Die Arbeit mit der Doppelseite bietet auch freie Unterrichtsformen an. Dementsprechend ist der Inhalt der Seite nicht in einer Unterrichtsstunde bzw. einer Doppelstunde komplett zu bewältigen.

Im Zusammenhang mit Aufgabe 1 kann ein zuvor einheitlicher Fragebogen entwickelt werden. So sind die Ergebnisse später besser vergleichbar. Mögliche Fragen sind:

1. Angaben zur Person (Alter, Geschlecht, Haushalts-/Familienstand)
2. Kennen und kaufen Sie faire Produkte?

3. Wie oft werden diese gekauft?
  4. Wo werden diese gekauft?
  5. Welche Produkte sind dies?
  6. Warum kaufen Sie diese Produkte bzw. warum kaufen Sie diese nicht?
  7. Wenn Sie diese Produkte bisher nicht gekauft haben, können Sie sich vorstellen, es in Zukunft zu tun?
  8. Wonach entscheiden Sie, ob Sie ein Produkt kaufen oder nicht?
  9. Haben Sie noch Fragen zu fairen Produkten?
- Auch Anzahl und Auswahl der Befragten können vorab geklärt werden. Diese Umfrage kann als Vorlage für die der Aktion „Fair kaufen“ dienen.

## Lösung der Aufgaben

- 1 Individuelle Antwort. (AFB I)
- 2 Individuelle Antwort. (AFB I)
- 3 Individuelle Antwort. (AFB III)

## Tipps

- [www.wirhandelnfair-nrw.de](http://www.wirhandelnfair-nrw.de)
- [www.transfair.org](http://www.transfair.org)
- [www.eine-welt-haus.de](http://www.eine-welt-haus.de)
- [www.geographiedidaktik.de/Untermat/Ghana/ghana.html](http://www.geographiedidaktik.de/Untermat/Ghana/ghana.html)
- [www.learn-ine.nrw.de/angebote/agenda21/archiv/00/pr/FR\\_4E14.HTM](http://www.learn-ine.nrw.de/angebote/agenda21/archiv/00/pr/FR_4E14.HTM)
- [www.cancars.de](http://www.cancars.de)

## Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
Einstieg	Jede Hilfe zählt!	UG/SV: Anknüpfen an Schülerberichte, Meinungsbild	SB S. 34/35, Text, M1 – M8
Erarbeitung I	Was sind fair gehandelte Produkte? Wo kauft man diese und warum?	EA: Textinformation, UG: Fragen und Informationsaustausch	SB S.34, Text (auch marginal), Aufg. 1
Ergebnissicherung I	Was sind fair gehandelte Produkte? Wo kauft man diese und warum?	EA: Aufgabenlösung, SV: Ergebnisaustausch	SB S.34, Text (auch marginal), Aufg. 1
Erarbeitung II	Eigeninitiative zum Thema „Fair kaufen“	PA/GA/FA: Umsetzung eigenen Engagements zum Thema	SB S. 34, Aufg. 2
Ergebnissicherung II	Eigeninitiative zum Thema „Fair kaufen“	SV: Vorstellung der eigenen Initiative zum Thema, ggf. Projektkontrolle	SB, SB S. 34, Aufg. 2, Projektkontrolle/Erfolgskontrolle

**Intentionen/Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- erkennen, dass die Insel Bali aufgrund von natürlichen und kulturellen Vorzügen ein beliebtes Ziel des Ferntourismus ist.
- die ökonomischen, ökologischen und sozialen Auswirkungen des Tourismus auf einer stark tourismusabhängigen Urlaubsinsel wie Bali gegeneinander abwägen.

**Sachinformationen**

Das vom Kernlehrplan geforderte Thema „Chancen und Risiken des Dritte-Welt-Tourismus für die Entwicklung der Zielregion“ wird anhand zweier Raumbeispiele behandelt: Bali und Nord-Namibia. Die Seiten 36/37 beschäftigen sich mit dem bekannten Beispiel Bali, die Seiten 38/39 bieten das eher unbekanntes Beispiel „Himba-Nomaden in Nord-Namibia“ an.

In den letzten 25 Jahren ist die indonesische Insel Bali ein zunehmend beliebtes Reiseziel im Ferntourismus geworden. Waren es zu Beginn der 1970er-Jahre – bedingt durch den Bau des internationalen Flughafens 1969 – schon um die 500 000 Direktankünfte ausländischer Besucher pro Jahr, so hat sich ihre Zahl bis 2005 fast verdreifacht (siehe M8 im Schülerbuch). Neben den klimatischen Bedingungen sind es vor allem die kulturbedingten Besonderheiten, die Bali das Image als „Insel der Götter und Geister“, als „Paradise Island“ oder als „verzauberte Insel“ geben.

Die Zentren des Tourismus konzentrieren sich auf einen schmalen Küstenstreifen im Süden der Insel, wohingegen die Mehrheit der Balinesen in den sich nördlich anschließenden Nassreisenaubaugebieten lebt. Hier liegen auch die vielen Tempel und Höhlen, die von Touristen jedoch meist nur auf Tagesausflügen aufgesucht werden.

Den positiven Auswirkungen der touristischen Entwicklung (geringe Arbeitslosigkeit, geringer Prozentsatz der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, relativ hohes Pro-Kopf-Einkommen in M7) steht eine Vielzahl negativer Folgen gegenüber. Fast alle Wirtschaftszweige sind in Bali direkt oder indirekt vom Tourismus abhängig. Da mehr als zwei Drittel des BIP tourismusbedingt sind, haben rückläufige Besucherzahlen gravierende Folgen für die ökonomische Situation der 3,5 Mio. Balinesen. Dies wurde besonders nach dem Terroranschlag im Oktober 2002 deutlich.

Hinzu kommen verkehrsbedingte Umweltbelastungen sowie zunehmende Probleme durch das hohe Abfallaufkommen, da die Insel nur zwei offizielle Deponien und bisher noch keine Müllverbrennungs- und Kläranlagen aufweist. Illegale Einleitungen der ungeklärten Abwässer, das Verbrennen und Vergraben der Abfälle sind an der Tagesordnung. Auch die Küste selbst ist in Gefahr. Die vorgelagerten Korallenbänke wurden besonders im Süden der Insel im Rahmen der Errichtung von Hotelanlagen (Kalk als Baumaterial) zerstört. Dies hat zur Folge, dass sie die Küste nicht mehr vor den bei Flut auflaufenden Wellen schützen können und somit großflächig künstliche Küstenschutzmaßnahmen erforderlich sind.

Die zukünftige Tourismusedwicklung auf Bali muss sich verstärkt am Leitbild der Nachhaltigkeit orientieren, um die wirtschaftlichen, naturräumlichen und gesellschaftlichen Faktoren im Gleichgewicht zu halten und langfristig sowohl den Naturraum als auch die wirtschaftliche Grundlage der Bevölkerung zu sichern.

**Lösung der Aufgaben**

Siehe folgende Seite.

**Unterrichtsvorschlag**

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
<b>Einstieg</b>	– Bedeutung des Ferntourismus – Bali als Ziel des Ferntourismus	UG: Welche Bedeutung hat der Fern-tourismus im Vergleich mit näheren Urlaubszielen?	SB S. 36/37, M2, M4, M5
<b>Erarbeitung I</b>	Bedingungsfaktoren des Tourismus	EA: Textauswertung	SB S. 36/37, Atlas
<b>Erarbeitung II</b>	Tourismusbedingte Veränderungen	PA: Kartenauswertung	SB S. 36/37, M3, M6, SB S. 39, Aufg. 1
<b>Ergebnissicherung</b>	Chancen und Probleme durch den Tourismus: Bevölkerung, Wirtschaft, naturräumliche Ausstattung	EA/UG: Tabelle erstellen und besprechen	SB S. 36/37, M3–M8
<b>Ausblick</b>	Zukünftige Tourismusedwicklung	PA: Wie kann die Zukunft des Tourismus auf Bali aussehen?	SB S. 36/37, KV05

**Intentionen/Kompetenzen**

- Die Schülerinnen und Schüler können ...
- die Bedeutung des Tourismus für die Namibia generell und die Himba-Nomaden speziell beurteilen.
  - die beiden Arten des Ferntourismus (Bali und Nord-Namibia) miteinander vergleichen.

**Sachinformationen**

Das Beispiel der Himba-Nomaden ist ein eher exotisches Beispiel für den Ferntourismus. Nur wenige der Namibia-Touristen reisen in den peripheren Norden des Landes (vgl. Pilotkarte auf S. 38). Dennoch haben diese wenigen Besucher (in dem Haushalt, der auf der Doppelseite behandelt wird, sind es ca. 10 Touristengruppen pro Woche) einen nicht zu vernachlässigenden wirtschaftlichen Effekt für die einheimische Bevölkerung, die Himba.

Der Passauer Diplomgeograph Dr. Eberhard Rothfuss hat verschiedene Veröffentlichungen zu diesem Thema geschrieben und dabei zahlreiche Himba interviewt. Seine Ergebnisse besagen, dass die Himba die Touristen sehr wohl willkommen heißen und dass sie sich darüber freuen, dass Touristen überhaupt zu ihnen kommen. Außerdem hat Rothfuss herausgefunden, dass der wirtschaftliche Effekt des Tourismus bei den Himba auch nicht zu vernachlässigen ist. Die traditionelle Lebensweise als Halbnomaden wird durch die zusätzlichen Einnahmen aus dem Tourismus nicht etwa verändert oder zerstört, sondern gestärkt. Das gilt natürlich nur so lange, wie diese Region nicht zu stark vom Tourismus beeinträchtigt wird. Da die rechtlichen Verhältnisse den Bau von größeren Hotels aber bisher unmöglich machen, ist nicht damit zu rechnen, dass die Besucherzahl in den nächsten Jahren wesentlich steigt.

Insofern ist das Beispiel Himba hervorragend geeignet, um deutlich zu machen, dass der Tourismus einen sehr positiven wirtschaftlichen Effekt auf eine Zielregion haben kann. Das kann sich allerdings ändern, wenn sich die Besucherströme stark vergrößern, weil dann viele andere Menschen in die Region kommen, um auch zu verdienen. Außerdem würden die Himba in einem solchen Falle ihre Lebensweise radikal ändern und es wäre ungewiss, welche Folgen das für die Gemeinschaft der Himba-Haushalte hätte.

**Hinweise zum Unterricht**

Denkbar ist eine Bearbeitung der Doppelseiten 36/37 und 38/39 in zwei Gruppen. Die Schülerinnen und Schüler stellen sich dann die jeweiligen Raumbeispiele vor und können die Unterschiede und Gemeinsamkeiten feststellen.

**Lösung der Aufgaben**

- 1 Veränderungen:
- die Zahl der Tempel/Schreine ist gesunken,
  - es gibt keine traditionellen Fischerboote mehr, sondern Boote für Touristen,
  - die Kokosnusshaine existieren nicht mehr,
  - neue Straßen,
  - neue Hotels,

- neue Geschäfte,
  - neue illegale Abfalldeponien,
  - keine Landwirtschaft mehr,
  - der Hindufriedhof wurde überbaut,
  - mehr Flach- und Tiefbrunnen,
  - neue Küstenschutzmaßnahmen. (AFB I)
- 2 Die Lage des Himba-Gebiets in Namibia ist sehr am Rand im Norden. Die Hauptstadt Windhuk ist über 500 km entfernt. (AFB I)
- 3 Der Omuhandja-Haushalt befindet sich in der Nähe der Epupa-Fälle, die viele Touristen anziehen. Außerdem liegt das Flugfeld, auf dem die Touristen mit dem Flugzeug ankommen, direkt nebenan. (AFB I)

- 4 a) Auswirkungen des Tourismus ...

... auf Bali	... bei den Himba
– starke Veränderung der balinesischen Orte	– die Himba haben durch den Tourismus einen Nebenerwerb
– positive wirtschaftliche Effekte des Tourismus (vgl. M7)	– die Himba können ihre eigene Entwicklung steuern, weil sie Einnahmen aus dem Tourismus haben
– große ökologische Probleme (z. B. Abfall, Wasserbedarf, Grundwasserunreinigung)	– die Benachteiligung der Himba durch den ungünstigen Naturraum kann durch den Tourismus verringert werden
– nur ein kleiner Teil des Reisepreises kommt Bali zugute	– nur ein kleiner Teil des Reisepreises kommt bei den Himba an

Ein Vergleich ergibt, dass sowohl die positiven Effekte als auch die negativen auf Bali stärker ausgeprägt sind. Das liegt daran, dass der Tourismus dort eine viel längere Tradition als bei den Himba hat und auch viel größere Touristenzahlen auf Bali zu verzeichnen sind (Bali allein hat ungefähr 50% mehr Besucher als das gesamte Namibia!). (AFB I)

- b) In beiden Fällen sollte der Tourismus mindestens auf dem gegenwärtigen Stand gehalten werden, um weiterhin positiven Effekte zu haben. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass vor allem auf Bali die ökologischen Probleme gelöst werden, ansonsten könnte es zu einem Rückgang des Tourismus kommen und so die negativen Auswirkungen in den Vordergrund treten. Der Tourismus bei den Himba könnte ausgebaut werden, das scheint allerdings nicht unbedingt wünschenswert für die Himba, weil sie mit dem derzeitigen Status quo zufrieden sind und ihre traditionelle Lebensweise als Halbnomaden nicht einfach aufgeben möchten. (AFB II)
- c) Individuelle Schülerlösung. (AFB II)
- d) Individuelle Schülerlösung. (AFB III)

**Tipps**

- Grundlegende Fachliteratur: Rothfuss, Eberhard: Die Himba als „Rote Nomaden“. Geographische Rundschau 10/2006.
- Kopiervorlage KV05

## Fernreisen so oder so? (2)

### Unterrichtsvorschlag

Unterrichtsphase	Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
<b>Einstieg</b>	Besucher bei den Himba	Bildbetrachtung: Warum fahren Touristen zu den Himba?	SB S. 38, M11
<b>Erarbeitung</b>	Lebensweise der Himba	UG: Textauswertung, Kartenauswertung	SB S. 38/39, Text, M12, Aufg. 2, Aufg. 3
<b>Ergebnissicherung</b>	Vergleich des Tourismus auf Bali und bei den Himba	PA	SB S. 39, Aufg. 4a und b
<b>Weitere Möglichkeit</b>	Planung einer Reise nach Bali und zu den Himba und Entscheidung für eine der beiden Reisen	PA	Internet, SB S. 39, Aufg. 4c und d

## Lösung der Aufgaben

### 1 (AFB I)

- Antwort individuell, Antwort über S. 18/19, M1 oder Atlas.
- Antwort individuell, Antwort über S. 20/21, 22/23, Klett-Gis oder www.
- Antwort individuell.

### 2 (AFB I)

- Hilfe zur Selbsthilfe
- informeller Sektor
- Entwicklungshilfe
- Entwicklungsländer
- Industrieländer
- Terms of trade

### 3 (AFB II)

- Die Aussage ist falsch, denn diese Hilfe ist nur kurzfristig und bringt Abhängigkeiten. Richtig müsste es heißen: Nahrungsmittellieferungen sind kurzfristig eine sinnvolle Hilfe für die Entwicklungsländer.
- Die Aussage ist richtig, denn zum einen sind viele im informellen Sektor tätig und zum anderen sind die Statistiken in diesen Ländern nicht sehr verlässlich.
- Die Aussage ist richtig, denn für die Zielländer bringt der Tourismus zwar z. B. monetäre Vorteile, doch besteht die Gefahr der Entfremdung, der Zerstörung von Natur und Kultur usw.
- Die Aussage ist falsch, richtig müsste sie lauten: Es findet sich eine große Ungleichverteilung in Bezug auf die Unterernährung auf der Erde (Afrika, Teile Südamerikas, Indien ...).

4 In Grafik 1 sind Zahlenwerte der Kinder (ges.) und der erwerbstätigen Kinder in Mio. (jeweils Y-Achse) sowie die Erwerbsquote in % (Y-Achse) dargestellt. Die Werte beziehen sich auf das Jahr 2004 und die Regionen Asien/Pazifik, Lateinamerika/Karibik, Afrika südlich der Sahara und sog. andere Regionen. Spitzenreiter in Bezug auf die Kinderarbeit ist Afrika, gefolgt von Asien. In den übrigen Regionen beträgt die Erwerbstätigkeit der Kinder immerhin noch 5%. Die höchsten Werte besitzen Regionen mit einer großen Kinderanzahl und oft auch einem gesteigerten Entwicklungsbedarf.

Grafik 3 zeigt Werte für den Grundschulbesuch von Mädchen und Jungen in den Jahren 1990 bis 2005 für die Lateinamerika/Karibik, Südasien und Afrika südlich der Sahara. Das Schlusslicht bildet Afrika, wo (bei einem Anstieg von 9%) heute noch ein Großteil der Kinder keine Grundschulausbildung erfährt, wobei der Wert der Mädchen um noch 10% geringer ist. In Südasien hat sich der Anteil der Mädchen hingegen sehr stark erhöht, während der der Jungen nur leicht anstieg – letztere sind (durch einen höheren Ausgangswert) nach wie vor schulisch im Vorteil. Beide Werte liegen über den afrikanischen.

In Lateinamerika/der Karibik ist das Millenniumsziel von 100% Grundschulbildung (in 2015) schon jetzt fast erreicht, allerdings war der Ausgangswert auch vergleichsweise hoch. Hier gibt es in Bezug auf die Jungen noch Handlungsbedarf.

Im Vergleich zeigt sich: in den Regionen hoher Erwerbstätigkeit der Kinder (bes. Afrika) ist grundsätzlich auch der Anteil der Schulbesuche gering. Es ist zudem davon auszugehen, dass eine große Zahl der Kinder in Entwicklungsländern ausschließlich die Grundschule besucht und im Anschluss erwerbstätig wird oder früh eine Familie gründet. (AFB II)

5 Im Schaubild sind die durchschnittlichen Ausgaben der Deutschen (pro Jahr) für die „Kategorien“: Ausgaben für „Entwicklungsländer“, „Zigaretten“ und „Fast Food“ dargestellt. Es sind bewusst Ausgaben gelistet, die nicht zwingend notwendig sind; Fast Food – und Zigarettenkonsum wird ohnehin diskutiert und gilt oft als überflüssig. Es zeigt sich jedoch deutlich, dass jährlich das Sieben- bzw. Achtfache von der Summe verwendet wird, die für Entwicklungsländer bereitgestellt ist. Zwangsläufig ergibt sich die Frage, ob nicht an der einen Stelle gespart und an der anderen investiert werden sollte bzw. warum die Wertigkeiten derart unterschiedlich sind.

Als weiterführender Auftrag könnte die Aufforderung einer eigenen Umrechnung stehen: welchem Gegenwert überflüssiger Ausgaben können die 33 Euro noch entsprechen? Hiermit können z. B. Werbeslogans für Entwicklungshilfe erdacht werden. So titelt die Kindernothilfe seit 2006 auf Plakaten: „Moment bitte, Sie haben sich mit Schulbüchern eingecremt“, „Entschuldigung, Sie haben da einen Brunnen am Ohr hängen“ oder „Verzeihung, Ihr Sparschwein hat gerade eine Krankenschwester verschluckt“.

Die Darstellung in einem Diagramm kann individuell erfolgen, zum Beispiel als vergleichendes Säulendiagramm. Würden die Ausgaben der drei Posten gesamt als 100% angenommen werden, so könnte u. a. auch ein Kreis-/Tortendiagramm erstellt werden. Im Rahmen der Besprechung können auch die Vor- und Nachteile der Diagrammtypen angesprochen werden. (AFB II)

### 6

- Diese Länder haben damit keine Möglichkeit, Waren direkt über das Meer zu erhalten. Da meistens die Infrastruktur (Straßen, Eisenbahn) sehr unterentwickelt ist, sind diese Länder für den Handel besonders benachteiligt. (AFB II)
- Abfrage: HDI-Wert < 0,5 UND Binnenland = Ja (AFB II)
- Burundi, Burkina Faso, Zentralafrikanische Republik, Äthiopien, Lesotho, Mali, Malawi, Niger, Ruanda, Tschad, Uganda, Sambia  
Die Länder befinden sich in Afrika, südlich der Sahara. (AFB I)

### 7

1. Karteninhalt erfassen und beschreiben: Auf der Karte ist die globale Verteilung des BIP/Kopf 2006 dargestellt. Anhand von Farben und Flächenanteilen lassen sich Aussagen zu den Werten in einzelnen Regionen/Staaten treffen. Es zeigt sich ein Nord-Süd-Gefälle: die Nordstaaten haben i. d. R. ein deutlich höheres BIP aufzuweisen, als die Staaten im Süden. Besonders deutlich wird dies im Zusammenhang mit dem Kontinent Afrika, der stark verkleinert dargestellt ist. Auch der Vergleich Nordamerika und Südamerika unterstreicht diese Aussage. Auch

Innerhalb der Kontinente gibt es Unterschiede. Ein Beispiel hierfür ist Asien mit einer Werteänderung im Südosten.

2. Karteninhalt erklären: Das BIP gilt als Maßstab für Wirtschaftsleistung eines Landes. Somit zeichnet die Verteilung hoher Werte auch die Verteilung der „reichen“ Länder dieser Erde bzw. der hoch industrialisierten Staaten an. Das BIP/Kopf ist ein Indikator für den Wohlstand der Bevölkerung, so dass die niedrigen Werte auf der Karte die armen Länder beschreiben.

3. Karteninhalt bewerten und schlussfolgern: Durch die Überschrift ist der dargestellte Indikator sowie der Zeitpunkt der Erhebung klar auszumachen.

Bei M4 handelt es sich um keine Realdarstellung, da hohe Werte des BIP eines Landes immer auch große Flächenanteile bedeuten. So sind direkt vergleichende Aussagen über Regionen möglich. Nachteilig ist z. B., dass einzelne Länder oder Teilregionen (z. B. in Afrika) u. U. nicht mehr zu erkennen sind. Durch die verzerrte Darstellung der Lage ist eine gute Kenntnis der globalen Verteilung von Ländern bei der Auswertung hilfreich. Die Darstellungsform beinhaltet schon eine Wertung, regt jedoch so auch zum Bearbeiten und Diskutieren an. (AFB I)

b) Vgl. Antwort zu a). Bei M4 handelt es sich um keine Realdarstellung, da hohe Werte des BIP eines Landes immer auch große Flächenanteile bedeuten. So sind direkt vergleichende Aussagen über Regionen möglich. Nachteilig ist z. B., dass einzelne Länder oder Teilregionen (z. B. in Afrika) u. U. nicht mehr zu erkennen sind. Durch die verzerrte Darstellung der Lage ist eine gute Kenntnis der globalen Verteilung von Ländern bei der Auswertung hilfreich. Die Darstellungsform beinhaltet schon eine Wertung, regt jedoch so auch zum Bearbeiten und Diskutieren an. In Karte 1 auf Seite 12 sind die Flächenanteile unabhängig vom BIP dargestellt, die Lage der Länder ist nicht verzerrt. Bei der Auswertung kann eine Konzentration auf die Werte des BIP statt finden, es sind auch Angaben über Länder bzw. Teilregionen möglich. (AFB II)

8 Antwort individuell; Tipp: die Antworten können auf kopierte Cartoonvarianten geschrieben, ausgestellt und diskutiert werden. (AFB I)

9 Der Spruch ist richtig, weil Touristen immer eine möglichst unberührte, natürliche Landschaft suchen. Je mehr Touristen jedoch an einen Ort reisen, desto weniger unberührt und natürlich wird die Umwelt an diesem Ort. Insofern zerstören die Touristen also das, was sie suchen, indem sie es finden. (AFB III)

10 Individuelle Schülerlösung. (AFB III)

11 Antwort individuell – Hilfen über Branchenbuch, alternatives Branchenbuch (in einigen Städten vorhanden). (AFB I)

## Tipp

Ein eigenes alternatives Branchenbuch kann immer weitergeführt, als Projekt mit Befragungen/Kartierungen usw. gestaltet bzw. im Internet veröffentlicht werden.